

tonung des heimathlichen Elements versprochen, wenn auch ohne
 verbindliche Zusicherung des „Heimathpunkt“-Prinzips. Auf
 diese Beschränkung scheint aber die Schriftleitung das größere Ge-
 wicht zu legen, denn in den und vorliegenden beiden letzten Heften
 finden wir neben Emil Pola und mehreren außersächsischen Autoren
 wohl auch einige Landkulte vertreten, unter den behandelten
 Stoffen aber ist bezüglich wenig vom heimathlichen Element zu
 sehen. Wir können der Schriftleitung nur empfehlen, den Schluss
 des im letzten Heft abgedruckten Essays von Philo vom Walde über
 Hermann Klumpp zu beherzigen. Die Breslauer Dichterschule
 möchte ihrem Wesen nach eine echte sächsische Dichterschule
 werden. Der Inhalt der „Offen“ wirklich besuchend wirken, hier
 könnte der „Offen“ gelten, ob er bezüglich ist, für Breslau und
 Schlesiens dasselbe zu werden, wie es der „Golf“ bereits in langer
 Zeit für Hamburg geworden ist.

Verhaft. Seit dem 15. d. Mts. Abends, wird ein
 48 Jahre alter Pole, dessen Mutter auf der Traugasse wohnt,
 verhaftet. Es scheint ihr ein Unglück zuzugehen zu sein. Sie ist
 mit schwarzem Rock, blauer Kasse, dunkler Pelzmütze und schwarzem
 Mantel umgeben.

Feuer. In der Nacht zum 16. d. Mts. brannte ein Theil
 der Reg. nach des Stadttheaters „Berg Carl“, Vöpelwiese 22.
 wieder. Die Feuerwehr beschränkte nach kurzer Thätigkeit das Feuer
 auf seinen Herd. Durch das Feuer ist ein Schaden von 400 bis
 500 Mark entstanden. Vermuthet wird böswillige Brandstiftung.

Im Verdacht. Am 13. d. Mts. wurde ein Arbeiter ver-
 haftet, der sich durch außergewöhnliche Gehäusgaben verdächtig ge-
 macht hatte. In seinem Besitz befand sich ein schwarzes Porte-
 monnaie mit einer größeren Geldsumme, wofür er auf der
 Frauenstraße gefunden haben will. Der Eigentümer: melde sich im
 Zimmer 59 des Polizeipräsidiums.

Diebstahl. Am 15. d. Mts. Nachmittags, wurden einem
 bei einem Fleischermeister auf der Hummerel in Stellung befind-
 lichen Arbeiter aus seiner Schlafkammer 70 Mark gestohlen. Der Dieb
 muß mit den einschlägigen Verhältnissen sehr gut vertraut
 sein, denn er hat vor Ausführung des Diebstahls er-
 richtungsbrach der elektrischen Alarmglocke verschritten und die
 Thür mit dem daneben an einem Balken hängenden G-
 geöffnet.

Einbrüche. In der Nacht zum 10. d. Mts. ist in 2
 ein Einbruch in die Gerichtskasse verübt worden, bei welchem
 5 Personen betheiligte waren. Unter dem gestohlenen Geld
 1000 Mk.) befand sich ein Hundertmarkschein mit der N.
 1323244, welcher Umstand die Ermittlung der Ver-
 fäher kann. Zweckmäßige Angaben sind im Zimmer
 Polizeipräsidiums zu machen. — In eine Restauration
 Gellhornstraße wurde in der Nacht zum 11. d. Mts. ein G-
 verübt. Gestohlen wurden 5 Kisten Zigaretten, 3 Mk. baare
 und ein brauner Lederkoffer mit schwarzem Sammtfutter und
 gestreiftem Futter. — In einer Restauration auf der Str.
 wurde in der Nacht zum 12. d. Mts. ein Einbruch verübt.
 Der Dieb muß sich Abends in der Restauration haben ein-
 lassen, da alle Schlösser in unvorstellbarem Zustand gefunden w-
 Den Weg ins F. die hat der Dieb dann durchs Rückenfenster
 genommen. Gestohlen hat derselbe zwei Kisten und ein
 Zigaretten, Fleisch- und Würstchen, eine graugrüne Hof-
 1,35 Mark. — Einem anderen Restaurateur auf derselben
 wurde mittels Einbruchs auf dem Keller zwei Preßwürst-
 zwei Flaschen Kothwein gestohlen.

Gezeugenommen wurde ein Schlosser, der sich als
 der Gesandtschaft ausgegeben und bei Geschäftleuten versucht
 das für den Gesandtschaft fällige Geld einzusichern. —
 wurden verhaftet ein Arbeiter wegen Betrugs und ein
 der in der Nacht zum 16. d. Mts. auf der Friedrich-Wilhelm-
 einen Schaulaffen zum Zwecke der Ausführung eines Die-
 eingeschlagen hatte, dabei aber abgefaßt worden war.

Diebstahl. Am 15. d. Mts. Nachmittags, wurden einem
 bei einem Fleischermeister auf der Hummerel in Stellung befind-
 lichen Arbeiter aus seiner Schlafkammer 70 Mark gestohlen. Der Dieb
 muß mit den einschlägigen Verhältnissen sehr gut vertraut
 sein, denn er hat vor Ausführung des Diebstahls er-
 richtungsbrach der elektrischen Alarmglocke verschritten und die
 Thür mit dem daneben an einem Balken hängenden G-
 geöffnet.

Einbrüche. In der Nacht zum 10. d. Mts. ist in 2
 ein Einbruch in die Gerichtskasse verübt worden, bei welchem
 5 Personen betheiligte waren. Unter dem gestohlenen Geld
 1000 Mk.) befand sich ein Hundertmarkschein mit der N.
 1323244, welcher Umstand die Ermittlung der Ver-
 fäher kann. Zweckmäßige Angaben sind im Zimmer
 Polizeipräsidiums zu machen. — In eine Restauration
 Gellhornstraße wurde in der Nacht zum 11. d. Mts. ein G-
 verübt. Gestohlen wurden 5 Kisten Zigaretten, 3 Mk. baare
 und ein brauner Lederkoffer mit schwarzem Sammtfutter und
 gestreiftem Futter. — In einer Restauration auf der Str.
 wurde in der Nacht zum 12. d. Mts. ein Einbruch verübt.
 Der Dieb muß sich Abends in der Restauration haben ein-
 lassen, da alle Schlösser in unvorstellbarem Zustand gefunden w-
 Den Weg ins F. die hat der Dieb dann durchs Rückenfenster
 genommen. Gestohlen hat derselbe zwei Kisten und ein
 Zigaretten, Fleisch- und Würstchen, eine graugrüne Hof-
 1,35 Mark. — Einem anderen Restaurateur auf derselben
 wurde mittels Einbruchs auf dem Keller zwei Preßwürst-
 zwei Flaschen Kothwein gestohlen.

Diebstahl. Am 15. d. Mts. Nachmittags, wurden einem
 bei einem Fleischermeister auf der Hummerel in Stellung befind-
 lichen Arbeiter aus seiner Schlafkammer 70 Mark gestohlen. Der Dieb
 muß mit den einschlägigen Verhältnissen sehr gut vertraut
 sein, denn er hat vor Ausführung des Diebstahls er-
 richtungsbrach der elektrischen Alarmglocke verschritten und die
 Thür mit dem daneben an einem Balken hängenden G-
 geöffnet.

Stadt-Theater.
 Montag:
 „Der unerschrockene“ (II. Theil)
 Dienstag:
 „Lanzknecht“

Lobe-Theater.
 Montag:
 „Der verlorene Sohn“
 Dienstag:
 „Lanzknecht“

Wolfs-Vorstellungen
 in Thalia-Theater.
 Donnerstag:
 Gruppe M. 3. Vorstellung:
 „Das Glück im Winkel“
 Son-abend:
 Gruppe N. 3. Vorstellung:
 „Das Glück im Winkel“

Zeltgarten
 Kaskel-Gasthof.
 Der neue Sänger Kaskel's
 Fräulein Ida
 hat es mit einem Entsch-
 sagt sich nicht mehr
 Konr. Beck.
 Konr. Beck 7 1/2. Bock 8 Uhr.
 Im Tunnel bis 12 Uhr.
 Die besten unübertreffl.
 Scherben.

Bänder-Auktion.
 23. März, 6. Bock, Trebnitzstr. 3.

Victoria-Theat
 (Simonsplatz Garten)
 12 neue
 darunter
 Wiederauftrete
 des bel. Komiker-Geni

Max Marzelli
 Gerner:
Little Fripp
 The two Frey's etc.
 Schmal. erfindenden
 Bond und Servant's
 haben Gelingen.

Castan's Soufflör
 Musik, Alt- und Tenor,
 Konzerte, Scherzstücke
 aller Art.
 Alles Nähere die Placat.

Leistungen der Singakademie auf dem Gebiet der Pflege des
 Kunstschaffens, doch dürfte diese Kunst für die Gesammtheit
 beizubehalten da sein, nicht nur für einen kleinen
 Kreis. Daß aber die Ärmere Bevölkerung sich den Besuch von
 Konzerten leisten kann, bei denen das Billet 1-3 Mk. kostet, ist
 einfach widersinnig. Also barmen hatten wir es auch nicht für
 opportun, aus allgemeinen Mitteln ein Institut zu subventioniren,
 dessen Bestehen nur einem beschränkten Kreise Benefizier zugäng-
 lich ist. Uebrigens wünscht uns, harrten der Stadt noch ganz andere
 Aufgaben. Von allen Seiten und Enden der Stadt laufen Bes-
 chwerden ein über Straßen, die vor Schmutz beinahe unpassierbar
 sind und die Anwohner sind meist so bedrückt, nur um ein Paar
 Fußten Ries zur Abhilfe zu bitten. Da wären die 300 Mk. ent-
 schieden besser im Interesse der Gesammtheit angewendet.

Diebstahl. Am 15. d. Mts. Nachmittags, wurden einem
 bei einem Fleischermeister auf der Hummerel in Stellung befind-
 lichen Arbeiter aus seiner Schlafkammer 70 Mark gestohlen. Der Dieb
 muß mit den einschlägigen Verhältnissen sehr gut vertraut
 sein, denn er hat vor Ausführung des Diebstahls er-
 richtungsbrach der elektrischen Alarmglocke verschritten und die
 Thür mit dem daneben an einem Balken hängenden G-
 geöffnet.

Einbrüche. In der Nacht zum 10. d. Mts. ist in 2
 ein Einbruch in die Gerichtskasse verübt worden, bei welchem
 5 Personen betheiligte waren. Unter dem gestohlenen Geld
 1000 Mk.) befand sich ein Hundertmarkschein mit der N.
 1323244, welcher Umstand die Ermittlung der Ver-
 fäher kann. Zweckmäßige Angaben sind im Zimmer
 Polizeipräsidiums zu machen. — In eine Restauration
 Gellhornstraße wurde in der Nacht zum 11. d. Mts. ein G-
 verübt. Gestohlen wurden 5 Kisten Zigaretten, 3 Mk. baare
 und ein brauner Lederkoffer mit schwarzem Sammtfutter und
 gestreiftem Futter. — In einer Restauration auf der Str.
 wurde in der Nacht zum 12. d. Mts. ein Einbruch verübt.
 Der Dieb muß sich Abends in der Restauration haben ein-
 lassen, da alle Schlösser in unvorstellbarem Zustand gefunden w-
 Den Weg ins F. die hat der Dieb dann durchs Rückenfenster
 genommen. Gestohlen hat derselbe zwei Kisten und ein
 Zigaretten, Fleisch- und Würstchen, eine graugrüne Hof-
 1,35 Mark. — Einem anderen Restaurateur auf derselben
 wurde mittels Einbruchs auf dem Keller zwei Preßwürst-
 zwei Flaschen Kothwein gestohlen.

Diebstahl. Am 15. d. Mts. Nachmittags, wurden einem
 bei einem Fleischermeister auf der Hummerel in Stellung befind-
 lichen Arbeiter aus seiner Schlafkammer 70 Mark gestohlen. Der Dieb
 muß mit den einschlägigen Verhältnissen sehr gut vertraut
 sein, denn er hat vor Ausführung des Diebstahls er-
 richtungsbrach der elektrischen Alarmglocke verschritten und die
 Thür mit dem daneben an einem Balken hängenden G-
 geöffnet.

Einbrüche. In der Nacht zum 10. d. Mts. ist in 2
 ein Einbruch in die Gerichtskasse verübt worden, bei welchem
 5 Personen betheiligte waren. Unter dem gestohlenen Geld
 1000 Mk.) befand sich ein Hundertmarkschein mit der N.
 1323244, welcher Umstand die Ermittlung der Ver-
 fäher kann. Zweckmäßige Angaben sind im Zimmer
 Polizeipräsidiums zu machen. — In eine Restauration
 Gellhornstraße wurde in der Nacht zum 11. d. Mts. ein G-
 verübt. Gestohlen wurden 5 Kisten Zigaretten, 3 Mk. baare
 und ein brauner Lederkoffer mit schwarzem Sammtfutter und
 gestreiftem Futter. — In einer Restauration auf der Str.
 wurde in der Nacht zum 12. d. Mts. ein Einbruch verübt.
 Der Dieb muß sich Abends in der Restauration haben ein-
 lassen, da alle Schlösser in unvorstellbarem Zustand gefunden w-
 Den Weg ins F. die hat der Dieb dann durchs Rückenfenster
 genommen. Gestohlen hat derselbe zwei Kisten und ein
 Zigaretten, Fleisch- und Würstchen, eine graugrüne Hof-
 1,35 Mark. — Einem anderen Restaurateur auf derselben
 wurde mittels Einbruchs auf dem Keller zwei Preßwürst-
 zwei Flaschen Kothwein gestohlen.

Diebstahl. Am 15. d. Mts. Nachmittags, wurden einem
 bei einem Fleischermeister auf der Hummerel in Stellung befind-
 lichen Arbeiter aus seiner Schlafkammer 70 Mark gestohlen. Der Dieb
 muß mit den einschlägigen Verhältnissen sehr gut vertraut
 sein, denn er hat vor Ausführung des Diebstahls er-
 richtungsbrach der elektrischen Alarmglocke verschritten und die
 Thür mit dem daneben an einem Balken hängenden G-
 geöffnet.

Einbrüche. In der Nacht zum 10. d. Mts. ist in 2
 ein Einbruch in die Gerichtskasse verübt worden, bei welchem
 5 Personen betheiligte waren. Unter dem gestohlenen Geld
 1000 Mk.) befand sich ein Hundertmarkschein mit der N.
 1323244, welcher Umstand die Ermittlung der Ver-
 fäher kann. Zweckmäßige Angaben sind im Zimmer
 Polizeipräsidiums zu machen. — In eine Restauration
 Gellhornstraße wurde in der Nacht zum 11. d. Mts. ein G-
 verübt. Gestohlen wurden 5 Kisten Zigaretten, 3 Mk. baare
 und ein brauner Lederkoffer mit schwarzem Sammtfutter und
 gestreiftem Futter. — In einer Restauration auf der Str.
 wurde in der Nacht zum 12. d. Mts. ein Einbruch verübt.
 Der Dieb muß sich Abends in der Restauration haben ein-
 lassen, da alle Schlösser in unvorstellbarem Zustand gefunden w-
 Den Weg ins F. die hat der Dieb dann durchs Rückenfenster
 genommen. Gestohlen hat derselbe zwei Kisten und ein
 Zigaretten, Fleisch- und Würstchen, eine graugrüne Hof-
 1,35 Mark. — Einem anderen Restaurateur auf derselben
 wurde mittels Einbruchs auf dem Keller zwei Preßwürst-
 zwei Flaschen Kothwein gestohlen.

5 Bfg. - Sumatra - Cigarren.
 prachvolle Qualitäten, verpült in Grand und Geschmak.
 100 2 Mk., 250 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
 empfiehlt gegen Nachnahme
 Cigarren-Fabrik E. Lampke, vorm. A. Kirschner.
 Fabrik und Haupt-Geschäft: 1517
 Breslau, Rosspatz 11, am Odekerbahnhoof.
 Filialen: Mattheistra. 16, Ecke Schwetgasse, Sommer 25.
 Friedrich-Wilhelmstraße 15, Blockstraße 77,
 100. Fern-Verkehr: Sackweiserstraße 22.

Achtung!
Gelogenheitskauf für Confirmanden
 von Uhren und Goldwaaren.
 Getragene Schreiber-Uhren von 3,50 Mk.
 goldene Damen-Uhren von 12 Mk. an
 goldene u. Gold-Double-Ketten, Broschen
 Krenze, Ohr- u. Fingerringe, Rebaillons etc.
 kann billig unter Garantie.
Joseph Klein, 18 Anzierschmeißstraße 18.

Meinung steht aber auf Seite der Ausständigen. Es soll ein Flug-
 blatt zur Aufklärung der Bevölkerung in Relation gedruckt und ver-
 breitet werden. Geldsendungen sind zu adressiren an G. Schölk,
 Railbor, Gartenstraße 22.

Neueste Nachrichten.
Achtung, Schneider!
 Mit Ausnahme von drei Geschäften sind in sämtlichen Ge-
 schäften Bremens, welche dem Verein Vereinigte Herren-Verarbeiter-
 Geschäfte und der „Schneider-Jungung“ angehören, die Schneider
 aufgehört.

Standesamtliche Nachrichten.
 Vom 18. März.
Heiraths-Ankündigungen. IV. Richter Ernst
 Schölz, ev. Reitenstraße 7, und Auguste Adelt, geb. Kahlert, ev.,
 Luisenstraße 1. — Malchin-Arbeiter Adolf Schnabel, ev., Sack-
 Straße 51, und Anna Fischer, ev., Neue Laidenstraße 13. — Maurer
 Gustav Altmann, ev., Friedrichstraße 78, und Ida Ruxert, ev.,
 Moritzstraße 15.
Todesfälle. II. Albert, S. des Klempners Albert Wagner,
 3 Mon. — Arbeiterwitwe Dorothea Hoppe, geb. Tschöne, 63 J.
 — Arbeiterfrau Johanna Sump, geb. Ollt, 48 J. — Elisabeth, L.
 des Arbeiters Julius Knapp, 7 Mon. — Gertrud, L. des Haus-
 halters Friedrich Michaelis, 6 Mon. — Arbeiterfrau Anna Band,
 geb. Jahn, 29 J. — III. Alfred, S. des Richters Alfred Riede,
 4 Mon. — Hermann, S. des Schlossers Paul Schbauer, 3 Mon. —
 Hermann, S. des Arbeiters Hermann Horn, 5 Mon. — Erwin, S.
 des Kürmers Ernst Hermann, 5 Mon. — Lohmüllerswitwe
 Ernestine Seidel, geb. Wittmer, 63 J.

1. Ziehung der 3. Klasse 204. Königl. Preuss. Lotterie.
 Ziehung vom 16. März 1901, nachmittags.
 Nur die Gewinne über 175 Mk. sind den betreffenden Nummern
 in Klammern beigefügt.
 (Drei Gewinne.)

4 74 79 394 34 32 53 (300) 99 557 73 88 681 757 75 974	1083 181 256
49 655 67 771 845 919	2145 279 486 595 780 843 70 914
749 571 81 412 283 327 83 84 82 95 513 689 772 74 81 87 827 979 96 5055	6128 225 36 333 485 97 513 747
83 187 57 42 91 7301 272 314 7 8 92 91 9	9032 129 206 (300) 458 66
7017 54 673 157 73 68 921	8089 629 88 963
23 29 789 903	
10401 99 308 720 814 (300) 94 925	11150 90 239 799 870
108 73 37 435 57 516 70 (10 000) 67 725 91 (3000) 13085 100 25 71 283	
107 48 890 88 14168 79 228 71 564 710 15 32	15119 214 341 591 606 724
55 16022 35 (300) 181 281 415 722 46 95 814 34	17295 466 757 18028 68
272 746 826 86 19022 126 97 227 61 434 684 (300) 889 189	
20479 151 33 250 419 43 84 85 512 578 985	21280 (300) 371 489 502 53
77 383 992	22044 272 497 504 74 591 91 934 55
239 805 6 718 862 94 981 84	24183 362 474 513 5 788 881 907 48 85 25041
129 59 432 64 645 73 83 614 15 92 714 53 82 881	26189 478 529 948 63
27107 3 29 230 63 77 781 847	28200 21 242 540 570 874 935
2928 483 57 592 689 725 48	
30225 96 339 434 54 500 25 748 95 815 25 988	31005 131 392 470 647
31 32059 339 485 581 61 629 72 81 74 82	33046 82 100 270 681 827
34466 113 162 201 322 478 529 65 685	35591 2 133 418 64 777 841 915 58
36000 98 154 243 (300) 77 22 85 442 341 618 618 73 34 51 74 903	37000
(500) 78 130 174 400 618 881 961	38184 357 522 74 682 727 87 94 854 68 900
39497 137 18 86 259 301 70 888 894 65 74	
40622 306 430 437 520 74 718 20 851	41019 33 193 218 54 33 481 92 573
67 74 589	42404 16 84 92 291 681 89 7 88 88
44480 90 171 74 206 336 99 412 41 527 888	45690 146 70 235 389 722 95
845	46222 335 412 7 20 85 628 67 74 928 98
964	48074 80 142 19 222 48 80 85 357 341 94 77 49185 226 456 542
39 4 782 821 63 902 38	
50411 29 319 413 541 689 722 36 902 39 50 75 88	51074 284 83 373 434
57 613 74 78 733 83 910	52056 142 83 97 427 54 60 723 873
323 492 79 649 701	54153 217 82 95 327 34 57 65 906
125 644 54 745	56483 373 557 851 33 13147
36 413 583 629 67 779 848	58008 116 32 21 30 305 33
57 85 87 88 772 884 948	
60000 307 324 334 342 61087 72 83 832 25 88 832 97	62088 134
74 8 30 32 619 21 37 71 8 81	63185 35 419 29 29 421 501 6 35 683 759
81 19 14 64132 47 88 966	65028 161 228 448 396 67 747 848 66114
82 38 24 24 529 747 11 871	67022 187 246 758 75 89 28 919 44 09
6846 114 12 25 263 61 67 68 81 61	69140 83 355 45 714 84 84
7046 154 159 163 164 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 8	

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 66.

Dienstag, den 19. März 1901.

12. Jahrgang.

Eisenbahner-Noth.

Offener Brief

an die Vertreter der Stadt Breslau im Abgeordnetenhaus.

Geehrte Herren!

Jedesmal wenn ein Vertreter im Landtage das Wort ergreift, um die schlechte Lage der Eisenbahn-Unterbeamten oder Arbeiter den Herren von der Staatsregierung zu unterbreiten, wird vom Minister oder seinem Vertreter erwidert, daß die Schilberungen des Abgeordneten zu schwarz sind und daß es den Arbeitern und Beamten nicht schlecht geht, wie dieser erzählt. Gewöhnlich wird dann behauptet, der Durchschnittslohn dieser Eisenbahnklassen betrage drei bis vier Mark pro Tag und dabei lasse sich schon leben.

Wir wären aber froh, wenn diese von Regierungskassier behaupteten Angaben auf uns zutreffen würden, ja, wir wären mit weniger zufrieden, denn unser Lohn ist noch weit entfernt von dem oben angeführten Satz. Die Eisenbahnwagen-schmiedler und Hilfsbremser bei den Güterzügen werden immer vergessen, weil sie als Hilfsbeamte eine besondere Stellung einnehmen. Es wird für die Arbeiter gesprochen und für die Unterbeamten, aber an uns in unserer Zwischenstellung denkt Keiner.

Unser täglicher Lohn beträgt 1,70 bis 1,90 M. Den letzten Betrag erhalten auch diejenigen, die schon 25, 30 und mehr Jahre an der Bahn beschäftigt sind. Dazu kommen 15 bis 20 Mark Kilometer-gelber im Monat. Nun rechnen Sie sich aus, ein Familienvater soll mit 15 M. 40 Pfg. bis 18 M. die Woche in der jetzigen Zeit auskommen? Viele von uns haben 4, 5, 6 Kinder; Miete und Lebensmittel werden immer theurer, wir aber erhalten keine Zulage.

Alle Arbeiter und Beamten bekommen Zulagen. Als ich bei uns ein Kollege um eine Erhöhung seines Lohnes bemühte, der wohl schon länger als 30 Jahre an der Bahn beschäftigt ist, erhielt er zur Antwort: Wir würden Ihnen ja etwas mehr geben, aber da kommen die Anderen auch. Den jüngeren Leuten legen die Verwaltung noch eher etwas zu, nach dem Grundsatz, die Jungen laufen uns fort, aber die Alten können das nicht mehr. Da unser Mähen, einen besseren Lohn zu erhalten, vergeblich waren, wenden wir uns an Sie, um Sie zu bitten, den Minister bei einer kommenden Gelegenheit über die wahren Verhältnisse der Breslauer Wagen-schmiedler und Hilfsbremser zu unterrichten und für uns um eine Verbesserung einzukommen.

Unsere Arbeit ist nicht leicht. Es muß immer gepart werden und wir müssen die Arbeit der Rangierer, Weichensteller und das Ausladen zum Teil mit besorgen. Wenn wir auf und ab gelaufen sind, daß wir durch-schweigt sind, dann geht's auf die Dremse und dort heißt es still sitzen. Das ist besonders auf dem Freiburger Bahnhof eingeführt. Für die alten Arbeiter ist das gewiß eine schwere Pflicht und wenn man uns sozial Arbeit ausüben darf, dann braucht doch mit unserem Lohn nicht gar so gepart

werden. Wir wissen zu Hause nicht, wie wir auskommen sollen.

Blickt haben wir unsere Bitte nicht vergeblich an Sie gerichtet.

Hochachtungsvoll

Einige Unterbeamte vom Fahrpersonal in Breslau.

Wir bringen obiges Schreiben mit ganz geringfügigen Abänderungen zum Abdruck. Ein weiterer Theil beklagt den Zustand der Aufenthaltslokale auf der Strecke.

Wir haben den Ausführungen auch nichts hinzuzufügen, sie sprechen für sich. Aber wir erwarten ebenfalls, daß die Breslauer Landtagsabgeordneten die nächste Gelegenheit beim Schopfe fassen und diese Beschwerden dem Minister unterbreiten. Ein diesbezügliches Versprechen haben sie der sozialdemokratischen Partei vor der Landtagswahl bekanntlich gegeben.

Außerdem werden wir unsere Abgeordneten im Reichstage diesen Brief für die dritte Lesung des Etats des Reichseisenbahnamtes zulegen.

Politische Ueberflut.

Der Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichshain wurde schon am Sonntag von vielen Tausenden besucht. Arbeiter zogen mit ihren ganzen Familien hinaus. Unter den dreißig Kranzgebern, die im Laufe des Tages niedergelegt wurden, fiel gleich am Eingang ein großer Lorbeerkranz des fortschrittlichen Vereins „Franz Biegler“ auf. Er hatte schwarz-roth-goldene Schleifen mit der Aufschrift: „Hut ab vor unseren Todten!“ Meist waren die Stifter Gemeindefunktionäre: Schlosser, Tischler, Maschinenbauer u. a. anar-chistische Arbeiter und Arbeiter-Redner und Diskussionsklub legten Kränze mit schwarzen Schleifen und silberner Aufschrift nieder. Der Scheiterhaufen des Seniors war eine Schleife des Kranzes, den die Kollaboranten der Berliner Expedition- und Lagerhaus-Aktiengesellschaft (vorm. Barz u. Co.) niederklegten. Das Grab des unbekanntes Mannes wurde mit Weizen- und Bergknechtchen-tränken geschmückt. Die Polizei regelte den Verkehr vom frühen Morgen an. Um 5 1/2 Uhr wurde der Friedhof geschlossen. Viele harrten noch des Einlasses, mußten aber unterrichtet: Sache wieder umkehren. Störungen kamen den ganzen Tag über nicht vor.

Am Montag bis um 9 Uhr waren schon über hundert Kranz-spenden auf dem Rasenplatze niedergelegt. Die Aufschriften der Kranz-schleifen zeigten nur wenig Abwechslung. Sie lauteten zum Theil: „Den Kämpfern für Wahrheit und Recht“, „Den Todten zur Ehr“, „den Lebenden zur Lehr“, „Den gefallenen Freiheitskämpfern“ u. Auch die alljährlich wiederkehrenden Aufschriften, welche auf das Gedenken des Denkmal und Bitters weisen, waren zahlreich vorhanden. Die „Volkszeitung“ trat nur wenig in Thätigkeit und so konnten die anar-chistischen Kränzspenden, die durch schwarze Schleifen gekennzeichnet waren, die Zensur unbehelligt passieren. Konstatirt wurde die Widmung der Arbeiter der Fabrik von Weiß u. Co. Die Musik-Instrumentenarbeiter hatten folgende Widmung gewählt: „Den

Freiheitskämpfern zur Ehr, der Reaktion zum Trost. Ein besonders hervorragend war heute der riesengroße Lorbeerkranz der Arbeiter der Metallschneidfabrik Rönne'sstraße 153. Die rote Schleife zeigte folgende Aufschrift:

Wer ganz der Menschheit Dienst thut, der lebt der Menschheit immerdar, Drum frisch voran im heiligen Streit, Du muthgetreue Kämpferschaar. Ist jene Mühsal, zuweilen, d. den, Die nur des Lebens Leid erseuen. Was gilt die Schwarte Menschenleben, Wenn es der Menschheit nicht geweth!

Die fortschrittlichen und demokratischen Vereine, der. a. Depu-tationen zum größten Theil in der Zeit von 9-11 Uhr erschienen, hatten durchweg an ihren Kränzen schwarz-roth-goldene Schleifen gewählt.

Völkerverfall und Mauerungs-schwindel.

Mit der „Schief. Ztg.“ sind wir heute ausnahmsweise einmal einverstanden. In einem Aufsatz mit obiger Epithete stellte sie über das Darmstädter Ereigniß die folgenden Betrachtungen an:

In Wahrheit ist der Abg. Ulrich an der Beg gung mit dem Großherzog und der Parteivorstand an der Aufschauung dieser Sache ganz unschuldig. Nicht Herr Ulrich hat den Großherzog, sondern der Großherzog hat Herrn Ulrich auf-gesucht. Das Ulrich in der Unterhaltung seinem sozialdemokratischen Standpunkte auch nur das Geringste ver-gewen hat, hat nicht verlaudet. Es ist sogar bekannt ge-worden, daß Ulrich, bevor er die Einladung des Kammerpräsidenten Haas zu dem parlamentarischen Abend, auf welchem die Unterhaltung stattgefunden hat, annahm, sich von demselben hat die Ver-sicherung geben lassen, daß er keinerlei monarchische Rundgebung zu „bestimmen“ habe.

Zugegeben ist, daß die sozialdemokratische Presse die Nachrichten von dem Aufsehen erregenden Vorgange mit unvorhoelter Genug-thung in die Welt gesetzt hat, aber nicht wegen der Ehre, welche einem „Genossen“ widerfahren, sondern weil sie in dem Ereigniß ein Zurückweichen der höchsten Staatsgewalten vor der Sozialdemokratie erblickte. Für den unbefangenen Beobachter ist es schlechterdings unmöglich, in alledem auch nur den geringsten Beweis für eine Mauerung seitens der Sozialdemokratie zu finden. Trotzdem kann nicht anstands werden, daß der Darmstädter Vorgang so gleich gültig sei, wie man von verschiedenen Seiten glauben machen möchte. Fast somatisch nimmt sich der Leser aus, mit dem gewisse distyphle (!) Fieber die Hand-lungsweise des Großherzogs in diesem Sinne zu verwerthen briffen sind. Wir kennen die preussischen Anschauungen und Eigenschaften dieses Fürsten nicht, wissen auch nicht, welchen Zweck er mit der Unterhaltung verfolgt hat, und erlauben uns deshalb über sein Vor-gehen, rein verthaltend genommene, gar kein Urtheil. Aber der Großherzog von Hessen ist als deutscher Bundesfürst ein Theil der Reichsgewalt, und unter diesem Gesichtspunkte ist es zu be-trachten, daß die öffentliche Meinung durch den Darmstädter Vor-gang in der Vorstellung befestigt wird, als ob die Reichsgewalt eine Aus-söhnung mit der Sozialdemokratie durch Entgegenkommen gegen dieselbe für möglich hielte.

Unser Einverständnis besteht sich zunächst nur auf die hier niedergelegten Ansichten über die sozialdemokratische „Mauerung.“ Aber die „Schleifische“ sollte auch nicht zu sehr über das Bürgerthum aufwachen, das die Konservativen bei den nächsten Wahlen gegen die „Rothten“ wieder nothwendig brauchen.

Gottbegnadet.

Roman von Konrad Zelmann.

Und beim Scheine der Lampe, die Mademoiselle Claire reintrug, las sie die sichtlich mit bebender Hand rasch hingeworfenen Seiten: „Don Teffino, der sein Ende nahe fühlt, möchte Dich und das Kind noch einmal sehen. Wenn Du den Wunsch eines Sterbenden erfüllen willst, komm' rasch. Ich glaube, es ist nicht mehr viel Zeit zu verlieren. Harry.“

Thea überlegte nicht, was der Brasilianer ihr zu sagen haben würde, das Wunderliche und Befremdliche, das in Harry's Auf-forderung lag, sich mit dem Kinde an das Sterbebett eines Mannes zu begeben, den sie kaum zwei oder dreimal gesehen und nur einmal gesprochen hatte, kam ihr gar nicht zum Bewußtsein. Sie fühlte und sah in diesem Augenblicke nur, daß er sie rief, daß sie zu ihm kommen sollte. Und sie zauderte nicht. In fünf Minuten war sie da. Mademoiselle Claire war nicht wenig erschauert, als ihre Herrin in dem Kinde, ohne noch ein weiteres Wort zu verlieren, an ihr wieder in den draußen stehenden Wagen stieg, auf dessen Dach neben ihr kniend sich der schwarze Jock geschwungen hatte. Auch das mußte nicht, was das Alles bedeuten sollte. Es schmeigte sich glücklich in den Arm Thea's, als der Wagen in raschem Trab vorjagte. Nur nach einer Weile schien ihm eine Abmahnung zu kommen, denn es fragte leise: „Mama! Fahren wir zu dem lieben Herrn?“

„Ja“, sagte Thea.

Und dann bleiben wir da, Mama?“ Thea erzitterte. Sie gab keine Antwort, sondern presste das Kind nur fester an sich. Weiter wollte der Wagen durch die finstere Dunkelheit. Die lange Lichterreihe an der Promenade des Anglais leuchtete auf, der leuchtende Funke herüber, die wallenden Blüten, die gegen den Strand heraufzogen, schienen mit seinem Widerschein zu spielen. Die Nachthotels glühten mit hundert erleuchteten Fenstern auf den Palmengassen herab. Nun hielt der Wagen vor einem derselben, Jock schwang sich vom Dach und war Thea beim Aussteigen behilflich. Ueber die treppchenbelegte Marmortreppe führte er sie in einen im ersten Stockwerk belegenen Salon, dessen Flügel-thüren nach einem Nebenzimmer offen standen.

In der nächsten Minute trat Harry durch die Thür über die Schwelle. Er sah sehr blaß aus, die Augen in dem weissen Gesicht schlugen vor Aufregung.

„Ich danke, ich danke“, war Alles, was er zunächst, Thea beide Hände entgegenstreckend, herauszubringen vermochte. Niederkniefend fuhr er dann dem Kinde durchs Haar, um gleichzeitig flüsternd zu fragen: „Wohin Du gehst?“ Es ist kein schrecklicher Anblick, — aberhaupt nicht kommen lassen. Es ist ein ganz schmerzloses, leises Ge-

löschchen, gerade wie die Aerzte es vorhergesagt hatten. Und es macht ihm auch keine Dual, zu sprechen. Er — ich — ich muß Dir aller-dings erst noch gestehen, daß er Alles weiß — seit heute. Ich komme es ihm nicht länger verheimlichen. Es wäre mir als eine Heuchelei erschienen, die ihm gegenüber, dem Sterbenden gegenüber, doppelt frevelhaft gewesen wäre. Er hat mich wie um meine Schicksale gefragt, aber er wußte, daß ich Schwereres und Schmerzlicheres zu beklagen hatte, als den Verlust meiner Stimme. Und es sind ja zum Theil geheilte Erfahrungen, die dort drüben sich ein neues Leben zu grün-den versuchen. Er selber — aber laß uns nicht zögern, wenn Du überhaupt ...“

Thea nickte stumm. Ein heißes Roth hatte ihre Wangen überzogen. Nun ergriß sie die eine Hand des Kindes, während Harry die andere nahm, und so gingen sie in das Nebengemach hinüber.

Harry hatte Recht gehabt: es sah dort nicht aus, wie in einem Sterbezimmer. Alles war hell und freundlich. Auf den Tischen wie auf dem Kamintisch dufteten große Blumensträuße in den Vasen. Don Luis Teffino sah, in einem feidenen Schlafrock gekleidet, in seinem Lehnstuhl, matt hinstützend, aber mit einem Lächeln um die blutlosen Lippen. Als er die Eintretenden wahrte, erhob er eine seiner schmalen, weißen Hände, die auf den Lehnen seines Stuhls gelegen hatten, und winkte ihnen freundlich entgegen. Dann küßte er Thea's Hand und sagte: „Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind.“ Er wies auf den Stuhl an seiner Seite, während an der anderen Harry Platz nahm, der das Kind auf seinen Schooß ge-zogen hatte. Eine Weile war es still. Nur mit einem träumerisch-verklärten Blick ruhten die Augen des alten Mannes, die schon in anderen Regionen heimlich zu sein schienen, auf Thea's Antlitz.

Dann, während Harry das verstummte, schen und verwundert um sich schauende Kind leise auf den Knien wiegte, und Thea, wie in einem Banne befangen, nur auf den Zweig von gelben Rosen nieder-sah, den der alte Herr aus einer der Vasen genommen und ihm wortlos gereicht hatte, sprach der Letztere plötzlich mit leiser Stimme, wie zu sich selber, zu Freden an.

Er erzählte — aus dem Französischen, in dem er sonst ge-sprochen, plötzlich in's Deutsche übergehend, das er merkbar als seine Muttersprache gebrauchte — von einem jungen, deutschen Manne, der über das Weltmeer gegangen, um in der Fremde sein Glück zu machen, weil er daheim nicht hatte vorwärts kommen können und doch ein Mädchen aus reichem und angesehenem Hause heimzuführen wollte, das er seit jungen Tagen in verzehrender Leidenschaft liebte. Die Jahre waren ihm drüben vergangen in harter Arbeit und sahen Ringen, bis das launisch wechselnde Glück ihm endlich hold gewesen war und er seine hochfliegenden Träume verwirklicht fand. Als ein reicher Mann war er heimgekommen, aber er fand die Geliebte wieder als das Weib eines Anderen. Und als er ihr, in heißem Schmerz und wildem Jorn, seine Anklagen ins Gesicht geschleudert, hatte sie ihn mit todtenblassem Antlitz angesehen und ihm erwidert, es sei nie ein bindendes Wort zwischen ihnen geblieben worden und sie

habe auf ihn vergeblich gewartet. Jahr um Jahr, ohne zu wissen, ob er noch lebe, ob er ihrer noch denke und ob er jemals wiederkehren werde, da sei sie in Trost und Weh des Wartens endlich müde ge-worden und habe ihn vergessen wollen, während sie den Andern er-hörte. Und nun sei Alles zu spät. Denn er aber ein Wort zur rechten Zeit gesprochen hätte, hätte Alles gut werden können, und sie würde auf ihn gewartet haben immer und immer. Er jedoch war zu stolz gewesen, um damals dies Wort zu sprechen, als er seine Reise nach dem Schicksal angetreten hatte, er hatte sie nicht binden wollen an seine ungewisse Zukunft. Und am dieses Stolzes Willen war nun sein und ihr Leben vernichtet, — denn auch sie war nicht glücklich, hätte es jetzt nicht mehr sein können, wenn sie es ge-wesen wäre. Als ein einsamer Mann zog der Heimgekehrte da zurück über das Meer, ein reicher Mann, und kam niemals mehr wieder —

Don Luis Teffino hatte seine Geschichte mit leiser, eintöniger Stimme erzählt und beendet. Wieder war's still eine Weile. Das Kind auf Harry's Schooß war eingeschlummert, es lächelte im Traum. Und von draußen rauschte das Meer herein.

Harry und Thea saßen, ohne sich zu rühren, ohne einander anzublicken, da. Sie wußten Beide, daß der Sterbende seine eigene Geschichte erzählt hatte, und sie wußten, warum er sie ihnen erzählt hatte. Kein Wort brachte darüber gesprochen zu werden. Er hatte sie zuvor warnen wollen, die Stunde ungenüßig vorübergehen zu lassen, wo sie sich noch finden und aneinander binden konnten für Zeit und Leben, und er hatte sie davor warnen wollen, sich blindlings ihrem Stolz zu beugen und ihren Stolz über sich gebieten zu lassen. Sie verstanden es Beide, sie verstanden die Mahnung und die Bitte in den Worten des Sterbenden, Mahnung und Bitte rüttelten an ihrer Seele und wühlten alle Tiefen ihres Innern auf, und doch schwiegen sie Beide. Und nur die Pendule auf dem Marmortisch tickte mit eintönigen Perdeltschlag und die Wellen sausten draußen ihr Lied.

Der Alte hatte eine Zeit lang, wie erschöpft, mit müde in die Rücken zurückgelehntem Haupt dagelegen, die Augen geschlossen, als lausche er hinaus auf die verrinnende Zeit, ob endlich die Stunde schlagen werde, über die hinaus es keine mehr für ihn geben sollte. Dann ging ein leichtes Frösteln durch seinen Leib hin und nun griff er plötzlich wie angstvoll nach Thea's Hand, die sie ihm willenslos ließ, dann nach der Harry's, leste er in einander und murmelte mit verklärtem, brechendem Blick: „Nicht vorübergehen lassen, die Stunde — nicht seinen Stolz liegen lassen, diesen erbärmlichen Stolz — ver-gessen und vergessen, — festhalten — in Liebe — in Liebe — sonst geht es zu spät werden, — zu spät.“ Das Kind war aufgewacht, mit großer, erwartenden Augen blickte es um sich und lächelte häß-lichen und verlegen. Mit hinter R. aufregung griff der Sterbende nach des Kindes Hand und diese in die beiden ihm ver-schlagenen Thea's ...

Kaiser und Sozialdemokrat. In der „Zukunft“ Maximilian Harbans findet man folgende Notiz:

Der Großherzog von Hessen hat sich in der Wohnung des Kammerpräsidenten neulich lange mit einem sozialdemokratischen Abgeordneten unterhalten. Das ist sehr verdächtig und sollte öfter wiederholt werden. Dann würden die Herren erkennen, daß es auch in der Sozialdemokratie sehr geduldet, kultiviert und kluge Männer giebt, und die Sozialdemokraten, daß auch die Kaiser schon mit einem Sozialdemokraten gesprochen, — freilich, ohne es zu wissen. Eine Leuzenerer Schauspielertruppe, die in Berlin gastierte (und die vor Kurzem erst in Breslau im Viktorientheater spielte), wurde von Wilhelm II. ausgezweigt und zur Reichstags-Gründung in den Weissen Saal geladen. Die Truppe bestand zum großen Teil aus Genossen; und der Manager, der sie ins Schloß führte und mit dem der Kaiser sich angelegentlich unterhielt, war ein in Bayern bekannter sozialdemokratischer Agitator.

Und als gewissenhafte Chronisten wollen wir endlich noch hinzufügen, daß der Kaiser bei einem Unglücksfall, den vor einiger Zeit, wenn wir nicht irren, ein Droschkentreiber im Berliner Tiergarten anrichtete, gemeinsam mit einem damaligen Reichskanzler des „Vorwärts“ einer verletzten Dame beistand.

Sozialkrieg in Sicht. Seinem ersten Alarmruf über die künftigen deutsch-russischen Handelsbeziehungen läßt Herr v. Witte, der russische Finanzminister, jetzt einen zweiten folgen, der womöglich noch lauter als der frühere die deutsche Welt auf die etwaigen Folgen einer deutschen Schutzpolitik hinweist. Der Artikel schließt:

Die Belegung des Grundproduktes der russischen Arbeit mit erhöhten Tarifen wird aber radikal die Verträge-Verbindungen von 1894. Jeder autonome ökonomische Schritt von deutscher Seite in der Richtung, das bestehende Gleichgewicht zu verändern, wird einen entsprechenden Schritt von russischer Seite erfordern. Jedes überflüssige Gewicht in der Richtung der Zollherabsetzung oder Erhöhung der Einfuhr, das von Deutschland in die Waagschale des Handelsaustausches mit Rußland gelegt wird, wird auch Rußland veranlassen, ein entsprechendes Gewicht in seine Waagschale zu legen.

Zu diesem Artikel schreibt die „Freis. Ztg.“: Das ist doch gesprochen. Es wird darin auf das Bestimmteste angebeutet, daß jede Zollherabsetzung auf das Grundprodukt der russischen Arbeit, also auf Getreide, von russischer Seite mit Zollherabsetzungen zur Erleichterung der Einfuhr aus Deutschland beantwortet werden wird. Das auf diese Weise kein Handelsvertrag mit Rußland von irgend einer erheblichen Bedeutung zu Stande kommen kann, bedarf keiner weiteren Darlegung.

Der letzte Akt. Das vielbesprochene Verbot des Streikpostenstehens ist nunmehr vom Senat in Laibach aufgehoben worden — Nach der Entscheidung des Reichsgerichts mußte auch dieser Rückzug erwartet werden. Dismal war's also nichts mit der Beschränkung des Koalitionsrechtes.

Die Sächsischen Kuraerkrankten beschloß, mit 92 gegen 10 Stimmen, den Senat zu ersuchen, im Bundesrat gegen jede Erhöhung der Zölle auf die wichtigsten Lebensmittel und für den Abschluß langfristiger Handels- und Tarifverträge zu stimmen.

In Dortmund protestierte eine Polenversammlung. Der Gauvorstand der Sozialdemokratie für Südbayern veranfaßte in den nächsten Tagen 25 Protestversammlungen gegen die geplanten Getreidezoll-Erhöhungen. Die Versammlungen fanden zum großen Teil in rein landwirtschaftlichen Bezirken statt.

In Hesse protestierten die Arbeiter von Offenbach. An den nächsten beiden Sonntagen finden noch im Offenbach-Dieburger Kreis Protestversammlungen in Groß- und Klein-Steinhelm, Langen, Lammersfeld, Oberstausen, Jienburg, Klein-Krognenburg, Ullersbach, Jagelsheim, Büchel, Babenhäuser, Dietersheim, Gaiselsiedl, Hergershausen und Ränstler statt.

Die Wiedereinführung der Prügelstrafe, die in Petitionen aus konservativen Kreisen verlangt wird, beschäftigte gestern den Reichstag. Wir verweisen unsere Leser auf den ausführlichen Bericht.

Im Abgeordnetenhaus begann heute die dritte Lesung des Ges.

Zur Entschuldigungsverordnung des Duxsch schreibt Jemand in der „Konf. Monatschrift“: „Es ist das Duxsch ein Symbol des allein und ewig vollkommene Offens Jesu Christi“. Das „Evang. Protest. Kirchenbl.“ bemerkt dazu: Und solche an Blasphemie streifende Weisheit will „konfessionelles, rechtgläubiges und eklektisches Christentum“ sein? — Wir sagen: An Ihren Vätern soll Ihre Weisheit erkennen.

Große Arbeiter-Entlassungen auf den industriellen Werken des Westens werden für die nächste Zeit angekündigt. Die Stummhaken Werke v. B. haben schon seither für drei bis vier Millionen Mark Arbeiter über den Bedarf hinaus auf Lager produziert, um Arbeiter-Entlassungen nach Möglichkeit zu vermeiden.

Ausland.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Mit den sogenannten Friedensverhandlungen scheint es nichts mehr zu sein. Einem Telegramm aus Pretoria zufolge ist Sir Alfred Milner nach Johannesburg abgereist, d. h. doch wohl, er ist auf der Heimreise nach Kapstadt, falls er sich in die Westküste überhaupt zurückwagt. Mehrere Londoner Blätter stellen trauernd fest, daß die Waffenstreckung Botha's noch lange auf sich warten lassen wird.

Der Krieg in Ostma.

Ueber einen englisch-russischen Konflikt in Tientsin giebt der „New-Yorker Herald“ folgende vielleicht etwas übertriebene Schilderung: Englische Arbeiter, die abgeschickt waren, beim Bahnhof Tientsin eine Kolabestelle herzurichten, wurden von Russen verjagt und groß behandelt. Sie kehrten mit mehreren hundert englischen Soldaten zurück. Die Russen ließen darauf ihre ganze Truppenmacht aufmarschieren und sich kampfbereit machen. Der englische General Campbell hatte in Folge dessen eine Konferenz mit dem russischen General, in der man übereinkam, zunächst 24 Stunden lang Frieden zu halten. Beide Generale telegraphierten an ihre Regierungen wegen Verhaltungsmaßregeln. Die Russen warfen Verhöhnungen an der Bahnlinie auf. — Soweit der „New-Yorker Herald“. Das Reutersche Bureau meldet zu dieser Angelegenheit aus Tientsin folgendes:

Die Lage bezüglich der russischen Engländer und Rußland umstrittenen Auswärtigen an der Pekingsbahn ist unverändert. Zwischen beiden feindlichen Parteien herrscht Freundschaftlichkeit, indessen erfolgte als Vorsichtsmaßnahme die Herabsetzung der Bahnmannschaften auf 27 Mann auf jeder Seite, um während der Dauer der Unterhandlungen einen etwaigen Zusammenstoß zu verhindern, die Russen fahren mit Landankäufen in ihrer neuen Konzeption fort.

Deutscher Reichstag.

70. Sitzung. Montag, den 19. März 1901.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Gesetzes über die Ausübung der freiwilligen Gerichtsbarkeit und die Verleihung von Rechtsmitteln im Heere. Das Gesetz wird in seinen acht Paragraphen in der Fassung der Kommission nach unbedeutender Debatte angenommen.

Die zweite Beratung des Entwurfs eines Unfall-Versicherungsgesetzes für Beamte und für Personen des Soldatenstandes wird auf Antrag des Abg. Singer (Soz.) von der Tagesordnung abgelehnt, weil die Vorberatung des Entwurfs noch nicht von allen Fraktionen erledigt ist.

Es folgt der Bericht der Wahlprüfungskommission über die Wahl des Abg. v. Gersdorff (Konf.) (Polen 3). Die Kommission beantragt weitere Beweiserhebungen. Das Haus beschließt demgemäß.

Es folgen Petitionen. Eine Petition über die Regelung des Handels mit Konferven wird auf Antrag der Kommission dem Reichskanzler als Material überwiesen.

Eine weitere Petition, betreffend Erlaß eines Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen wird nach kurzer Debatte nach dem Antrag der Kommission dem Reichskanzler als Material überwiesen werden.

Eine Petition des Schriftführers des deutschen Veterinär-Rates verlangt, daß durch Einführung des Abiturienten-Examens eines humanistischen oder realgymnasialen als ausnahmsloser Vorbedingung für die Zulassung zum Studium der

Veterinär-Medizin für eine Steigerung der Bildungs- und Befähigungsfähigkeit der Exerzitanten Sorge wird.

Die Kommission beantragt Ueberweisung der Petition an den Reichskanzler zur Berücksichtigung.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgeordneten Bassermann (natl.), Kettich (Konf.), Ledebour (Soz.) und Paasche (natl.) wird ein Antrag Bassermann gegen die Stimmen desentrums angenommen, ebenso der Antrag der Kommission.

Es folgt eine Petition betr. Aufhebung der Verordnung über den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien

und Abänderung der Gewerbeordnung (Zwangsvornahmen). Abg. Mollenbuhr (Soz.): Ich beantrage, über diese Petition zur Tagesordnung überzugehen. Die Ueberweisung der Petition als Material würde eine Art Anerkennung der Klagen sein, die wir fortgesetzt von Seiten der Bäckereiwirtschaft hören. Eine solche Anerkennung wäre nun so bedenklich, weil es sich hier vorwiegend um den Schutz jugendlicher Arbeiter handelt. Nach einer Statistik vom Jahre 1895 waren mehr als 43 Prozent aller Bäckereilehrlinge und Bäckergehilfen unter 18 Jahre alt.

Abg. Francken (natl.) fordert eine Revision der Bäckereiverordnung. Abg. Mollenbuhr (Soz.) tritt nochmals, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Damit schließt die Diskussion, der Antrag Mollenbuhr findet nicht die genügende Unterstützung von 60 Mitgliedern, da nur die Sozialdemokraten dafür stimmen. Der Antrag der Kommission wird angenommen.

Es folgt eine Petition betreffend Einführung der Strafe der körperlichen Züchtigung.

Abg. Hertel (Konf.): Das deutsche Volk verlangt von der Regierung eine Stellungnahme zu dieser Frage. (Lachen links.) Die Frage der Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung für rohe Verbrechen ist eine außerordentlich wichtige. Ich hoffe, daß in ein oder zwei Jahren der Reichstag über diese Petition nicht mehr zur Tagesordnung übergehen wird.

Abg. Bassermann (natl.): Ich hoffe, daß die Mehrheit des Reichstages nach wie vor an dem Standpunkt festhalten wird, daß die Prügelstrafe für rohe Verbrechen ein notwendiges Strafmittel ist. Die letzte Rest von Menschenwürde, von sittlichem Gefühl wird vernichtet durch diese rohe Strafe. Ich kann nur meiner Genugthuung über den Kommissionsbeschluß Ausdruck geben und daß eine Reform der Gesetzgebung seitens der Regierung nach dieser Richtung nicht in Aussicht genommen ist. (Bravo! links.)

Abg. Berner (Nat.): Eine gewisse erzieherische Wirkung kann man der Prügelstrafe nicht absprechen. Bedenken ergeben sich nur in Beziehung auf die Ausführung derselben.

Abg. Gröber (Zentr.): Wir sind nicht der Ansicht, daß ein möglichst raues Strafmittel für rohe Verbrechen gefunden werden muß. Daß unser Strafvollzug große Mängel hat, meine auch ich. Wenn Herr Hertel die Vorläge machte, so würde ich mich zu Reformen mit bemühen. Die Mängel des Strafvollzugs werden aber nicht beseitigt, wenn man ein neues rohes Strafmittel hinzunimmt. Es liegt gar kein Anlaß vor, die Wiedereinführung der Prügelstrafe zu wünschen. (Bravo! im Zentrum und links.)

Abg. Bebel (Soz.): Gerade die Regierungsvertreter haben sich in der nachdrücklichsten Weise gegen die Prügelstrafe erklärt und zwar mit sehr auskömmlichen Gründen, die Beamten, denen die Ausführung des Strafvollzugs überwiesen ist, wollen von der Wiedereinführung der Prügelstrafe nichts wissen. Postgewehr, der große russische Romaner, beurteilt die Prügelstrafe auf das Energiichste. Es ist ein Zeichen der Zeit, daß gerade in Rußland, wo die Prügelstrafe ein Hauptstrafmittel war, die größte Opposition dagegen herrscht in allen Kreisen der Intelligenz und daß die Regierung sich genötigt gesehen hat, die Prügelstrafe außerordentlich einzuschränken. Sie weisen darauf hin, daß sich die Rohheitsverbrechen vermehren. Das liegt an den sozialen Zuständen. Erinnern Sie sich daran, daß die Industrie die Frau aus der Familie gerissen und sie gezwungen hat, ihren Lebensunterhalt draußen zu suchen. Eine vollständige Vernachlässigung der Erziehung in der Familie ist die Folge. Denken Sie ferner an die traurigen Wohnungs-Verhältnisse der Arbeiterklasse, die vor Allem demokratisch wirken. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ebenso traurige Verhältnisse herrschen auch auf dem Lande. Sorgen Sie dafür, daß die Volkserziehung gehoben wird; aber gerade Sie da draußen (nach rechts) sind die größten Gegner der Volkserziehung. Sie sind der Meinung, daß die dümmsten Arbeiter die besten sind. (Lebhaftes Zustimmung links.) Die Herabdrückung der Volkserziehung ist Ihre Strafe. Bei der Verhandlung über die Erhöhung der Getreidepreise im Meininger Landtag wurde darauf hingewiesen, daß die Erhöhung der Getreidepreise eine Vermehrung der Diebstähle zur notwendigen Folge haben müßte. Da hat einer Ihrer Parteigenossen geantwortet: Wenn sich in Folge der erhöhten Getreidepreise die Diebstähle vermehren, dann müßte die Prügelstrafe für die Diebe ein-

gang still. Seine Lam noch ein paar Mal der Athem aus seiner Lunge mehr sich bebend raus. Nun lag er ganz hart und ruhig.

Die kleine Jodia legte den Finger an den Mund. „St! Er schläft!“ machte sie.

Da erhob sich Harry und brühte dem Toten leicht die Augen zu.

Droben auf dem herrlich gelegenen Friedhof von Wizza, wo so viele, aus fremden Länden kommend, und Heilung suchend, herbeigekommene Pilger zur Ruhe gegangen, ward Tom Judds Leichnam in die Erde gesenkt. Er selbst hatte es so bestimmt. In seinen letzten Grünsinn hatte sich das lachende Sonnenlicht und weichen seine das Meer nach in schimmernder Bläue. Als Harry und Jodia an einem stahlernen Altar dort oben gestanden hatten, wanderten sie durch die immergrünen Anlagen des Fügels weiter zum Schloßberg hinüber. Es war ganz dunkel dort und die feine Stunde. Auf den Bergspitzen der Gabeln glitzerte noch die weiche Schwebel, aber die Nacht, die sie umschwebte, lag wie in lauter Sonne gemischt und ein süßer Blühenhauch mochte durch die Lüfte. Man ahnte das haben des Frühlings. Dazu lag ein Hauch des Linnenschneiders über Allen gebreitet, der weich und schlingelichselig summe.

Harry hatte Judds Hand ergriffen, als sie oben auf der Klippe stand, und hielt sie eine Weile, ohne ein Wort zu sprechen. Sie schienen Beide nur die unangenehme Schönheit dieser Welt in sich zu tragen, die sich nur ihnen definiert, als wollte sie sich ihnen zu eigen geben. „Judd“, sagte er endlich leise, „jener Tod hat uns unter beiden Hände ineinander gelegt, weil wir selber uns nicht mehr zusammenfinden konnten. — Soll es für immer sein? Kannst Du vergeben?“

Sie wandte sich langsam noch ihm um, ihre Augen leuchteten. „Und waswegen hast Du denn nicht gewartet und gewartet? Wieswegen war ich denn sonst nicht frei geworden? Ich habe immer bei deinen Gedanken an Dich gehaßt, Harry, den ich die Liebe hat — trotz Allen. Und deshalb hat mir auch nie einer einreden können. Du lebst nicht mehr. Ich nicht mehr. Du wirst eines Tages wiederkommen, und wenn es mein letzter auf Erden gewesen wäre — und für diesen Tag hab' ich gelebt.“

„Wie hast ich das zu hören gemagt?“ fiel er ein. „Nicht tra'st Du wie eine Hummelstochter, daß Du noch frei wärst. Hast Du es gemagt, vielleicht war ich denn doch gekommen. Aber ich wollte keine Nachrichten einsehen, mir dankte der der Gewissen, daß Du mir länger für immer verloren seist. Und so hast es wirklich auch bei uns leicht zu spät werden können.“

„Still!“ sagte sie, ihm die Hand auf den Mund legend. „Lass mich nicht mehr davon sprechen. Laß die Vergangenheit für uns begrabt sein, laß uns der Zukunft denken: Wollst Du mit mir zurück oder magst Du mit mir übers Meer gehen?“

„Und das würdest Du thun?“ fragte er starrblickend. „Das und Alles. Aber es würde mir nicht leicht werden.“ „Harry, demnach begreife ich, daß Du nicht in die Beschuldigung gerätst, die Dich nicht leicht haben, und unter die Menschen, die sich immer an dem ewigen werden, was einst war.“

handlung wird sodann um 3 Uhr Nachmittags abgebrochen und die angelegte Ruhe auf freien Fuß gesetzt.

Aus Furcht vor Strafe, weil er ohne Urlaub eine Nacht außerhalb der Kaserne zugebracht, erhängte sich in Graubenz ein Jäger vom 14. Infanterie-Regiment.

Wegen einer Tasse Kaffee brach zwischen 2 Tischlerlehrlingen in Regnit (Ostpreußen) ein Streit aus, in dessen Verlauf einer den anderen durch einen Messerstich tötete. Der Täter wurde verhaftet.

Vom Duxschung. Donnerstag Nachmittags fand in München zwischen 2 Studirenden ein Säbelduell statt, wobei der Kandidat der Medizin L., der Sohn eines Majors in Mex., drei ersten Gang einen Stich über das Gesicht erhielt, wodurch beide Augen verlegt und das Nasenbein teilweise durchschnitten wurde.

Aus dem überfluteten Bergwerk in Dolonien sind bisher acht Vergleute gettet worden. Es werden demnach nur noch zwei vermisst.

Regerrage. Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus New-York gemeldet wird, zündeten drei Regier in Baldwin County, Alabama, aus Nacht ein Terzantinlager an, welches 200 Barrels Terzantin enthielt. Bei dem Brande kamen 60 Personen ums Leben.

Aufopfernde Mutterliebe. Im Lager der v. J. wurde der Sohn einer 67jährigen Witwe aus Hilden bei Düsseldorf unter dem dringenden Bedachte verhaftet, sich in einer Reihe von Fällen der vorläufigen Brandstiftung schuldig gemacht zu haben. Um bei der Einwohnerschaft des Ortes den Eindruck zu erwecken, daß nicht ihr im Unterjochungsgefängnisse weilender Sohn der Brandstifter gewesen sei, entschloß sich die alte Frau, am 6. Januar d. J. einen Selbstmord anzuhängen, bei welchem 3 Jünglinge man sie abfante. Die alte Frau war der Geschworenen unter Schlagen ein, daß Mutterliebe sie zu der verzweifelten That getrieben habe und die stille Hoffnung, den Sohn dadurch vielleicht retten zu können. Das Urtheil lautet auf die gesetzliche Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis.

Erdrutsch. In Domania (Ungarn) sind in Folge Erderschütterungen 7 Häuser eingestürzt und 8 fast beschädigt. Binnen Jahresfrist sind bisher 47 Häuser eingestürzt oder baufällig geworden.

Wegen eines Pfennigs — 5 Jahre Zuchthaus. Drei jugendliche Arbeiter aus Weil hatten sich dieser Tage vor dem Schwurgericht in Dortmund wegen Straßenraubes zu verantworten. Sie wurden beschuldigt, am Spätabend des 8. November v. J. einen Arbeitskollegen auf offener Straße überfallen, gewißhandelt und seines Portemonnaies beraubt zu haben. In diesem fanden die Richter nur — 1 Pfennig vor! Die Angeklagten, die ein offenes Gehör ablegten, wurden dem Antrag des Staatsanwalts gemäß unter Ausschluß mildernder Umstände zu schweren, aber gerechten Strafen verurteilt. Zwei von ihnen erhielten je 5 Jahre Zuchthaus, während der dritte mit dreizehn Jahren Gefängnis bestraft wurde.

Aus der Welt.

Die neue Auflage gegen den Bankier August Sternberg wurde am Montag vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin verhandelt. Der Angeklagte Sternberg ist beschuldigt, durch drei selbständige Handlungen die 16jährige Gertrud Raper verführt und deren noch nicht 14jährige Schwester anständig beraubt zu haben. Sternberg ist die Zimmervermieterin Fritze Raper, geb. Fritze, Mutter der Anklage der Bekannte u. d. Anpreisung unter Anwendung hinterlistiger Kunstgriffe. Die Straftaten, welche in die Zeit nach dem 1. Januar 1897 und in den Monat April des Jahres 1898 fallen, seien in der Wohnung der angeklagten Raper begangen worden sein. Sie sind durch eine während der Anklage zur Kenntnis der Anklagebehörde gelangt. Der Vater der Bekannten, Apotheker Raper, soll es dahin von den Dingen nichts gemagt haben. Er hat aber den Staatsanwalt wegen Verführung des Kindes Mordens gestellt. Der Staatsanwalt beantragt vollständigen Ausschluss der Öffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlungen, auch für die Presse. Gegen 3 Uhr Nachmittags beantragte der Staatsanwalt, die Verhandlungen zu vertagen und den zur Zeit noch nicht gelohnten Inhaber des Verurteilungs „Jus“ als Zeugen zu vernahmen. Ueber diese Verhandlung beschloß der Staatsanwalt nach Ueberlegung der Öffentlichkeit: 1. die Sache zu vertagen; 2. die Eltern der Staatsanwaltschaft zu überreichen, damit sie Ermittlungen darüber anstellen, in wie weit im vorliegenden Falle Verführungshandlungen angeklagt worden sind; 3. die Angeklagte Raper aus der Unterjochungsgefängnis zu entlassen, da schon jetzt feststeht, daß sie nur wegen eines Pfennigs Doppelstrafe durch Verurteilung zu geacht zu habe. Die Be-

